

Konzilianter Politiker und Freund der Kultur : zum Tod von Bruno Isenring (1930-2002)

Autor(en): **Truniger, Antonio**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2004)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Konzilianter Politiker und Freund der Kultur

Zum Tod von Bruno Isenring (1930 – 2002)

Am 8. November 2002 verstarb unerwartet Bruno Isenring, Verantwortlicher für die Chronik in unserem Jahrbuch. Ganze 28 Jahre lang hatte er die Geschicke von Flawil als Gemeindevorsteher mitgeprägt. Auf kantonaler Ebene war er während 20 Jahren Mitglied des Grossen Rates, 1988/89 als Präsident, und von 1990 bis 1999 Präsident der Kulturstiftung des Kantons St. Gallen.

Antonio Truniger

Jugendzeit

«Es wird keinem an der Wiege gesungen, was künftig aus ihm wird.» Diesen Satz kann man bei Eichendorff nachlesen. Er stimmt besonders auch für Bruno Isenring; denn eine Arbeiterfamilie mit acht Kindern (Bruno war der fünfte von sechs Buben und hatte noch zwei Schwestern) fristete in der Stadt St. Gallen während der dreissiger Jahre und der Zeit des Zweiten Weltkriegs ein karges Leben. Die Isenrings wohnten zuerst im Sittertobel, in der «Chräzeren», wo die Kinder Schafe hüteten und der Vater sich bemühte, mit der Zucht von Kaninchen, etwa hundert Tiere, seinen Lohn als Hilfsarbeiter in der Konservenfabrik Winkeln etwas aufzubessern. Die Mutter nähte Schürzen in Heimarbeit. Das Wohnen war einfach: Es gab keine Waschküche, kein Badezimmer, kein fliessendes Wasser. Letzteres holte man am Brunnen im Hof. Gekocht wurde auf einem Holzherd. Später wohnte die Familie Isenring in einer Fünf-Zimmer-Wohnung in der Mühlenen. Der Vater hatte sich beruflich verbessert und war dank seiner Tüchtigkeit zum Leiter des Kühlhauses des Metzgervereins St. Gallen avanciert. In der neuen Wohnung schliefen die Kinder anfangs zu zweit im gleichen Bett. Als sie grösser wurden, fand die Mutter dies unschicklich und legte eine zusätzliche Matratze ins Zimmer. Das Essen war aus zwei Gründen knapp: Erstens weil kein Geld da war, um teure Lebensmittel zu kaufen, und zweitens als Folge der Rationierung während des Zweiten Weltkriegs. Die ärmeren Familien besserten ihr Budget dadurch auf, dass sie die Fleischcoupons an reichere Bürger verkauften bzw. gegen Brot-, Reis- und Teigwarencoupons eintauschten. Als



Bruno Isenring hält eine Rede.

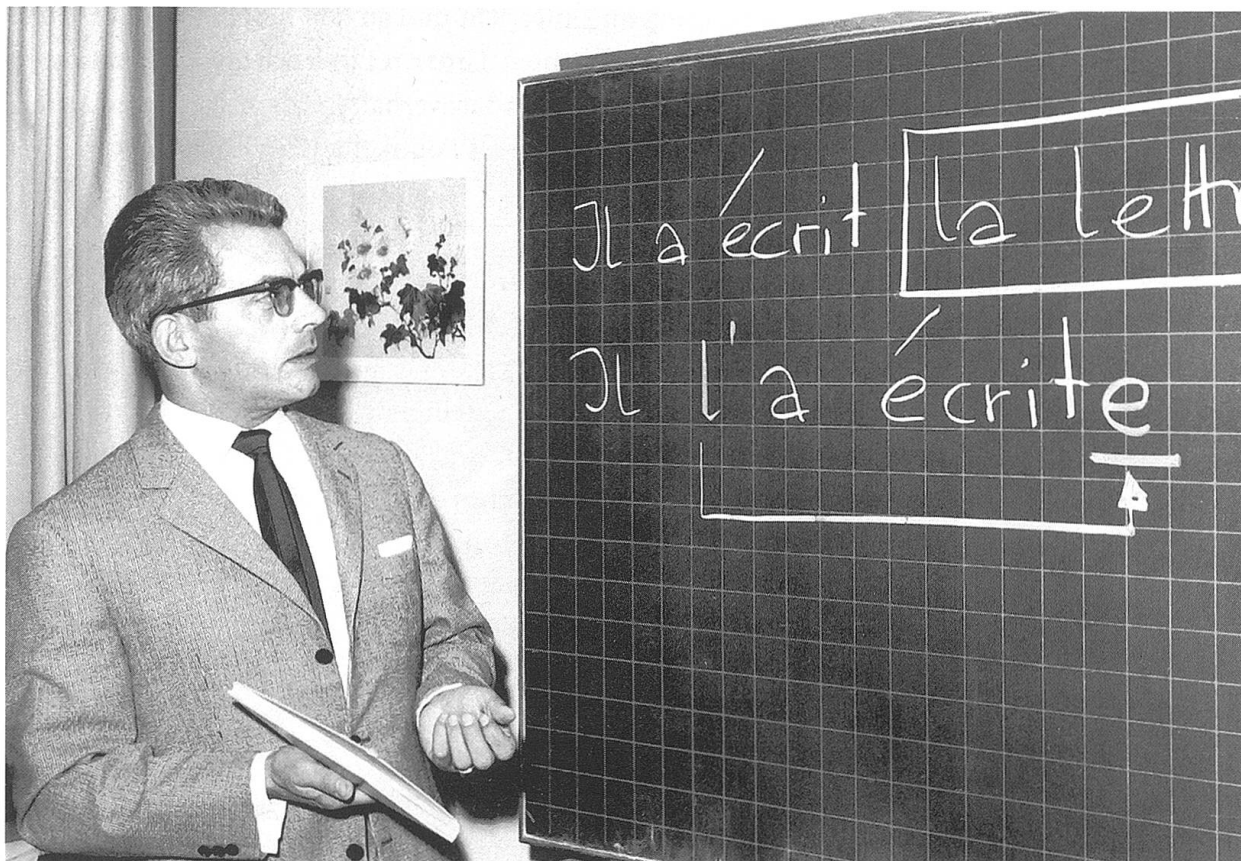
Mutter Isenring einmal die Lebensmittelkarten verlor, durchlebte die Familie einen Hungermonat und musste mit Coupons, die sich gute Freunde vom Mund absparten, durchkommen. Zusätzlich erschwert wurde das Familienleben in jener Zeit durch den Aktivdienst. Vater Isenring leistete über 1000 Dienstage. Man stelle sich das vor: der Mann während dreier Jahre im Militär und die Frau mit acht Kindern zu Hause!

Mittlerweile war Bruno Sekundarschüler am «Bürgli». Wenn ein gescheitertes Kind damals länger zur Schule gehen wollte, so brauchte es einen Mentor. Im Fall von Bruno Isenring war es Pfarrer Chr. Lendi-Wolf, der ihm gratis Lateinstunden erteilte, damit er nach der Sekundarschule ins Gymnasium der Kantonsschule übertreten konnte. Die Gymnasialjahre schaffte er problemlos. Es wurde ihm sogar erlaubt, während des 6. Gymnasialjahrs die Rekrutenschule zu absolvieren, ohne den Studienablauf zu unterbrechen. Nach der Matura musste nunmehr ein Studium gewählt werden, das innert möglichst kurzer Zeit einen Abschluss zum Broterwerb garantierte. Eine Ausbildung zum Bauingenieur an der ETH, wie Bruno es sich gewünscht hatte, fiel ausser Betracht. An der Sekundarlehrantsschule (heute Pädagogische Hochschule) konnte man hingegen nach wenigen Semestern Sekundarlehrer werden. Bruno entschied sich für die sprachlich-historische Richtung, absolvierte das obligatorische Auslandsemester an der Universität Grenoble und erhielt im Herbst 1954 das Diplom als Sekundarlehrer. Um seine Familie finanziell zu entlasten, hatte Bruno schon als Kantonsschüler jeden Sommer in einer Gärtnerei und später in einem Büro gearbeitet. Nach Absolvierung der RS war er dann während der Ferien sowie an Wochenenden Securitas-Wächter.

Bevor wir die Schul- und Studienzeit abschliessen, sei noch ein Wort zur Musik hinzugefügt. Für Bruno war die Handorgel zunächst das einzige erreichbare Instrument, das Klavier kam erst später dazu. Er lernte in der Handharmonikaschule Nagel und wirkte im Orchester mit. Als Schüler nahm er am Ersten Schweizerischen Handharmonika-Musikfest in Grenchen teil und erhielt als Einzelspieler einen Lorbeerkrantz. Über das Handharmonikaspieldernte Bruno übrigens seine spätere Frau Trudi kennen, die im gleichen Orchester spielte.

Lehrer

Obschon Bruno Isenring den Beruf des Sekundarlehrers aus Pragmatismus gewählt hatte, war er Schulmeister mit Leib und Seele. Er begann seine pädagogische Tätigkeit an der Sekundar-



Französischunterricht am KV Uzwil.

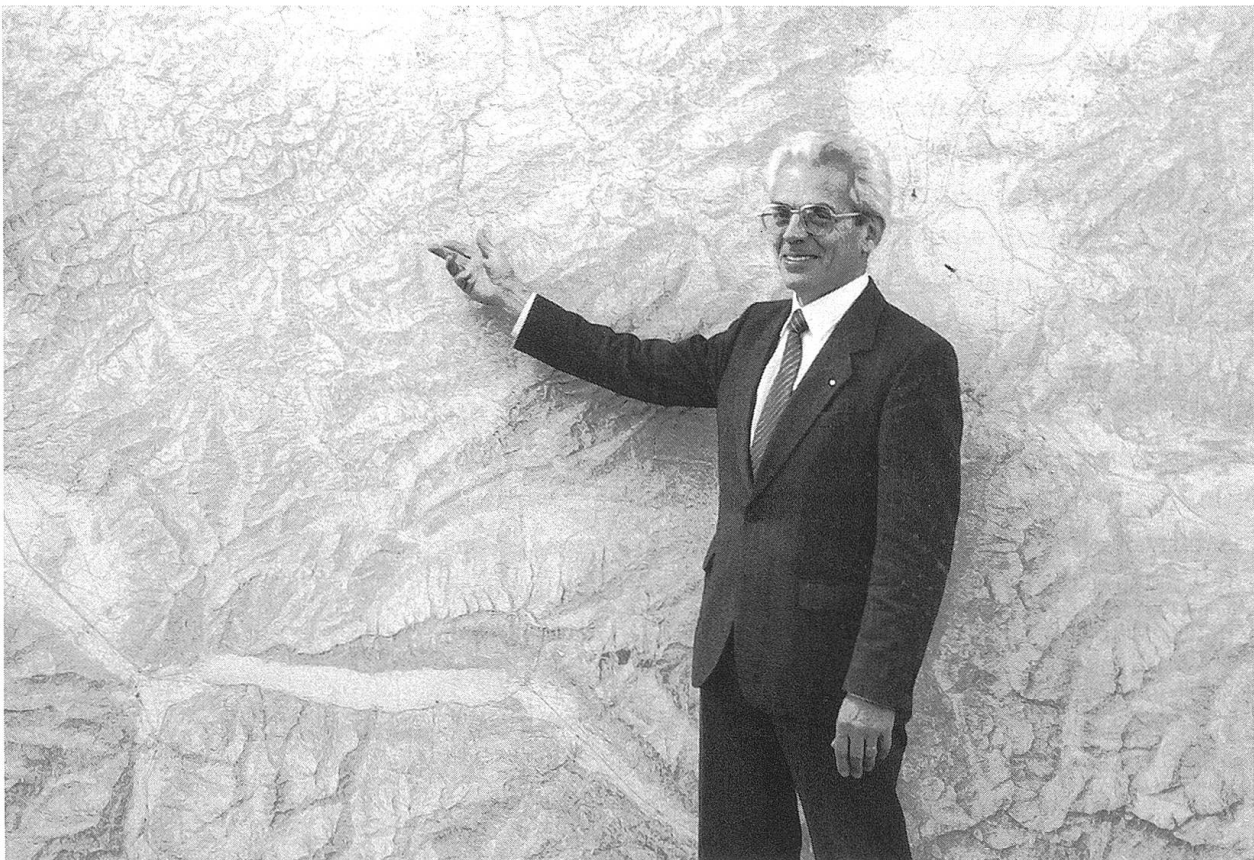
schule Degersheim. Aussagen von damaligen Schülern unterstreichen, dass er ein sehr beliebter Lehrer war, der seine Zöglinge zu begeistern wusste. Er ging wenn möglich auf die Wünsche der Schüler ein und stand mit keinem einzigen auf Kriegsfuss. Strafen brauchte er kaum zu erteilen. Neben dem obligatorischen Stoff lehrte er seine Klasse das Schachspiel, erteilte Stunden im Freien und las zum Wochenabschluss die spannenden Abenteuer von «Tom Sawyer» und «Huckleberry Finn» vor. Nichts konnte ihn aus der Fassung bringen, nicht einmal ein Streich wie dieser, als zwei Schülerinnen die Pause benützten, um am weissen Berufsmantel, den er stets während des Unterrichts trug, sämtliche Knöpfe abzuschneiden. Sie mussten diese einfach wieder annähen.

Von Degersheim zog Bruno Isenring nach Uzwil, wo er viele Jahre an der Sekundarschule unterrichtete, später nach St. Gallen an die «Schönau». Von dort kehrte er nach Uzwil zurück, diesmal als Hauptlehrer an die Berufsschule des Kaufmännischen Vereins (KV). Er unterrichtete Deutsch (mit Korrespondenz) sowie Französisch und Englisch. Schüler aus jener Zeit erinnern sich nicht nur daran, dass sie mit «Sie» angesprochen und als Erwachsene behandelt wurden, sondern auch an den höfli-

chen Umgang im Unterricht und an den Respekt, den sie ihrem Lehrer entgegenbrachten. Grossen Eindruck gemacht hat schon damals seine Gabe, einen Sachverhalt präzise und packend zu formulieren, was ihn später als Politiker auszeichnen sollte.

Politiker

Im Sommer 1968 wurde Bruno Isenring, damals KV-Lehrer in Uzwil, von der FDP zur Wahl zum Gemeindammann von Flawil vorgeschlagen. Nachdem er sich auch den anderen Parteien zu einer Aussprache gestellt hatte, wurde der Wahlvorschlag allgemein angenommen, und die Wahl vom 6. Oktober 1968 wurde zur Formsache. Er trat das Amt zum Jahresbeginn 1969 an und übte es ohne Unterbruch aus bis Ende 1996, also 28 Jahre. Während seiner Amtszeit mussten zahllose Abstimmungsvorlagen der Politischen Gemeinde vorgelegt werden. Meilensteine in seiner Amtstätigkeit waren etwa 1973 die Einweihung des neuen Gemeindehauses, 1974 die geglückte Renovation und Umnutzung des alten Gemeindehauses zum Bezirksgebäude sowie des alten Postlokals zur Gemeindebibliothek. In den 80er Jahren führte er das Gemeindespital Flawil in den kantonalen Besitz über. 1984 wurde der Beitrag für die Stiftung Lindengut und das



Gemeindammann: So gross ist Flawil!



Präsident des Grossen Rates.

Ortsgemeinschaft gesprochen. Im Bereich Verkehr sind nicht nur der Ausbau des Bahnhofs sowie die Einführung des Ortsbusses erwähnenswert, sondern die von ihm intensiv betriebene Planung und Projektierung zur Aufhebung des Niveauübergangs Feld. Auch in Sachen Abwasser kam man voran: 1988 wurde das Abwasser von Degersheim nach Flawil geleitet und ein Zweckverband gegründet. 1995 stiess die Gemeinde Gossau dazu.

Bedeutend war Bruno Isenrings Tätigkeit auch im Grossen Rat des Kantons St. Gallen. 1972 zog er als FDP-Vertreter des Bezirks Untertoggenburg in der Pfalz ein und wirkte bis zum Ende der Amtsdauer 1992 mit. Von 1981 bis 1987 präsidierte er die FDP-Fraktion. Als sein politischer Höhepunkt kann die Wahl als Grossratspräsident im Amtsjahr 1988/89 bezeichnet werden. Seine Arbeit als Grossrat wie auch als Gemeindevorsteher brachte noch zahlreiche andere Ämter mit sich, so beispielsweise als Versicherungsrichter, als Mitglied der Finanzkommission, als Verwaltungsrat des Gasverbands Ostschweiz, heute Erdgas Ostschweiz AG.

Ein konzilianter Politiker, wie in der Überschrift erwähnt, ist jener, der nicht polarisiert, sondern den Kompromiss sucht. Voraussetzung dazu ist, dass man andere, auch politische Meinun-

gen akzeptiert. Bruno Isenring war in dieser Hinsicht ein erfolgreicher Vermittler, der immer wieder Gegner zusammenbrachte. Von sich selbst pflegte er zu sagen: «Ich habe mit niemandem Streit, höchstens haben andere Streit mit mir.» Nach seiner Pensionierung machte er sich Gedanken zur neuen politischen Streitkultur. Er fragte sich mitunter, ob wir nicht zu einer politischen Unkultur unterwegs sind.

Kultur und Sozialwesen

Ein Amt, das Bruno Isenring besonders lieb hatte, war das des Präsidenten der St. Gallischen Kulturstiftung, das er während neun Jahren ausübte. Die 50 Preisverleihungen, die er in dieser Zeit vornehmen durfte, waren für ihn weniger gesellschaftliche Anlässe, mit der Möglichkeit, geschliffene Reden zu halten, als vielmehr die Begegnung mit Kulturschaffenden. Den Begriff Kultur fasste er nicht primär elitär auf, sondern gemäss Definition der Europäischen Gemeinschaft war für ihn alles das Kultur, das einem Menschen erlaubt, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden und sich daheim zu fühlen. Unter diesem Gesichtspunkt gehören Essen, Sprache, Brauchtum sowie Schutz der Landschaft und der Umwelt zur Kultur. Bei seiner Abschiedsfeier sagte Regierungsrätin Kathrin Hilber, er habe während seiner Amtszeit nicht nur den vorgesehenen Standard der Kulturstiftung gehalten, sondern deren Aktionsradius, deren Ansehen und Bedeutung gefördert und erweitert.

Zur Kultur gehört auch unser Jahrbuch. Als es vor Jahren darum ging, die eingegangenen Annalen ins Leben zurückzurufen, war Bruno Isenring von Anfang an dabei. Er übernahm das Ressort «Chronik», wobei ihm seine Beziehungen zu den Gemeindammännern des Toggenburgs zugute kamen, wenn geeignete Ortschronisten zu finden waren. Inzwischen ist die Chronik zu einem wesentlichen Bestandteil des Jahrbuchs geworden. Als Mitverantwortlicher habe ich mit Bruno Isenring viele Stunden bei der Überarbeitung der Berichte verbracht.

Wenn von Büchern die Rede ist, soll nicht nur unser Jahrbuch erwähnt werden, sondern die Bücher im Allgemeinen und die Geschichtsbücher im Besonderen. Bruno Isenring hat sich ein Leben lang für die Geschichte im lokalen Umfeld wie auch für die Landes- und Weltgeschichte interessiert. Er versuchte, durch das Studium der Geschichte die Gründe von früheren und heutigen Gegebenheiten und Konflikten zu erkennen. Geschichtsverständnis war für ihn Voraussetzung zu politischer Tätigkeit. Jungen Mitmenschen gab er stets den Rat, die Ge-



Präsident der Kulturstiftung:
Preisverleihung in Ebnat-Kappel
an W. Anderegg, Uhrmacher.

schichte verstehen zu lernen, um sich in der Gegenwart zurechtzufinden.

Wer den Abschnitt über Bruno Isenrings Jugend gelesen hat, kann sich vorstellen, dass er ein Herz hatte für benachteiligte Mitmenschen. Seine Aktivitäten in dieser Hinsicht waren zahllos. Besonders hervorzuheben ist sein Einsatz für die Heilpädagogische Vereinigung Gossau-Untertoggenburg-Wil, welche eine Heilpädagogische Schule, diverse Werkstätten und Wohnheime betreibt, in denen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderung Ausbildung, Arbeit sowie Wohnmöglichkeiten geboten werden. Bruno Isenring war einige Jahre Präsident der Vereinigung und ab März 1997 bis zu seinem Tod Vorsitzender der Geschäftsleitung.

Familie und Freunde

In einem abgerundeten Leben wie dem von Bruno Isenring spielen Familie und Freunde eine grosse Rolle. In erster Linie gilt dies für seine Frau, Trudi Huber aus St. Gallen, mit der er sich im Sommer 1957 verheiratete und die nicht nur im Hintergrund, sondern oft auch im Vordergrund mitwirkte, das gastliche Haus an der Ruhbergstrasse in Flawil führte und zusammen mit ihrem Mann die beiden Kinder Bruno Dieter (geboren 1973) sowie Bernhard (1976) grosszog. Inzwischen stehen die Söhne am Ende ihrer Hochschulausbildung und sind ihrer Mutter die notwendige Stütze in schwieriger Zeit. Doch auch mit den zahlreichen Mitgliedern der Familie Isenring sowie mit seiner Schwä-

gerin Hanny Huber war der Verstorbenen eng verbunden. Zahllose Familienfeste legen davon Zeugnis ab.

Und schliesslich der Freundeskreis. Freunde hatte Bruno Isenring dank seinem konzilianten Wesen in den verschiedensten Lagern, sowohl durch die Politik als auch durch die Kultur, den Rotary-Klub usw. Stellvertretend für die Freunde kann ich nur meine eigenen Erinnerungen vorbringen. Wir hatten zusammen glückliche Jahre beim Sekundarlehrerstudium verbracht. Als ich in der Folge nach Südamerika verreiste, verkaufte ich ihm meinen Motorroller. Drei Jahre später, bei meiner Rückkehr, war die Vespa noch da, aber auf dem Soziussitz sass nunmehr seine Frau Trudi. Bruno verschaffte mir sogleich eine Vertreterstelle an der Sekundarschule in Uzwil. Als ich später (inzwischen verheiratet und mit Kindern) für die Firma Bühler in Spanien tätig war, weilte das Ehepaar Isenring mehrere Male bei uns in den Ferien. Kultur in Form von Geschichte und Baukunst wurde gross geschrieben, und die gemeinsamen Besuche in Cordoba, Toledo, Segovia, Avila sind unvergesslich. Für unsere zweite Tochter übernahmen Trudi und Bruno die Patenschaft. Sie nahmen das Kind schon als Vierjährige im Auto von Madrid mit in die Schweiz, wo ich es erst ein paar Monate später wieder abholte. Als Paten haben sie die Jugend dieser Tochter, die jeden Sommer für einige Wochen in Flawil weilte, nachhaltig mitgeprägt. Nun, mitgeprägt hat Bruno uns alle, die wir seine Freunde waren. Trotz der Trauer über seinen Tod stimmt es uns versöhnlich, wenn wir daran denken, was er uns in freundschaftlicher Verbundenheit geschenkt hat, aber auch was er von uns zur Bereicherung seines Lebens hat empfangen können.